

Auf der Suche nach dem Ursprung

Familienleben heute, das sind Senioren, die in einer WG wohnen, Eltern, die die nächste Generation stark für die Zukunft machen, Haustiere, die den eigenen Nachwuchs ersetzen. Und „Familienleben heute“ ist unsere Herbstserie, die alles aufgreift, was Kinder, Eltern und Großeltern bewegt. Heute geht es um die Ahnenforschung, die Abenteuertrip, Selbsterkenntnis oder gar Mordermittlung sein kann.

Familienleben

heute die Mischung macht's!

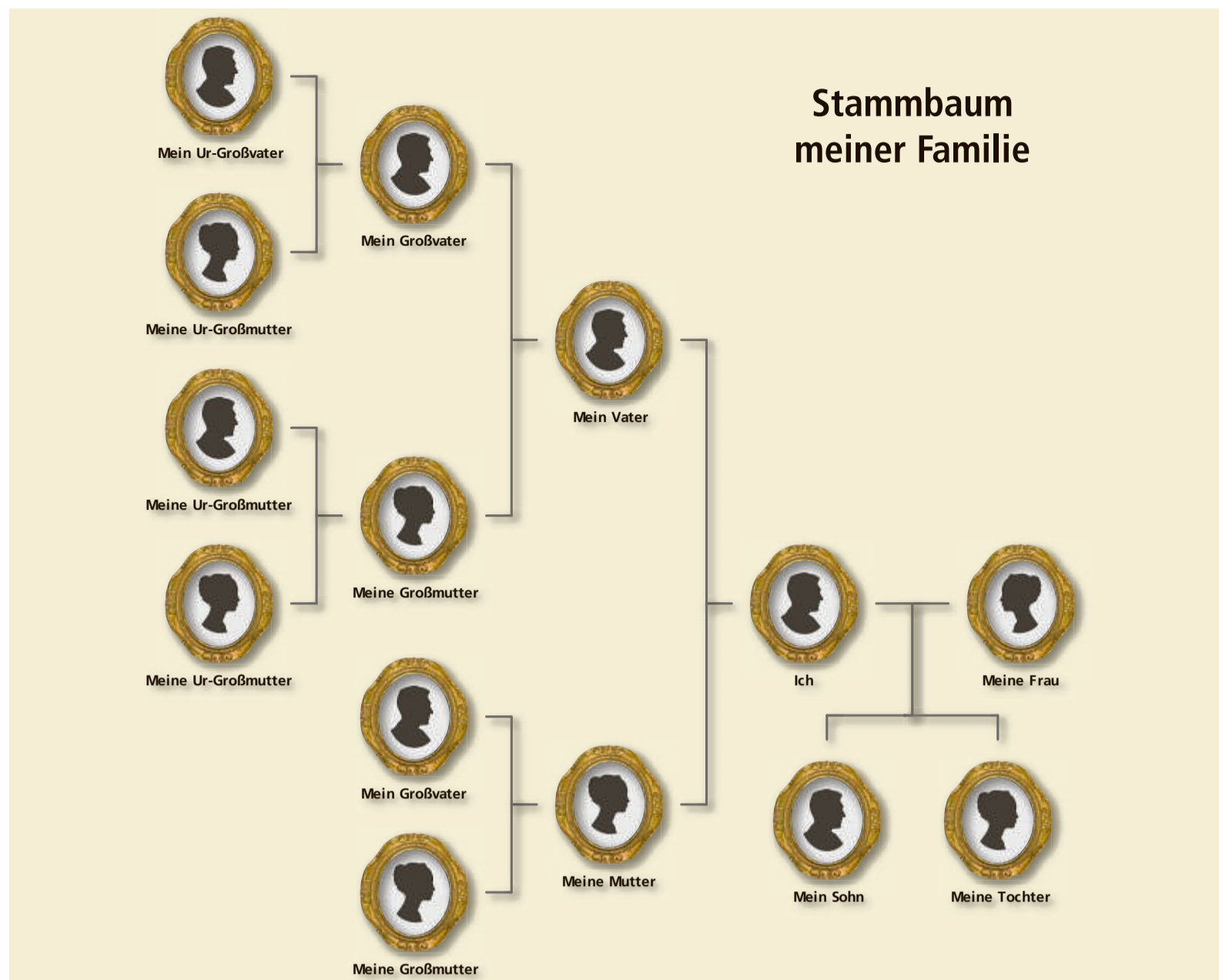
VON CHRISTINE SEMMLER

„Semmler? Diesen Namen gibt es in Grünberg oft“, sagt Ahnenforscher Armin Schwarm bei meinem Besuch der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung in Darmstadt. In der mittelhessischen Kleinstadt, sagt er, ist er aufgewachsen, auf einem Bauernhof. Als ich ihm erzähle, dass meine Vorfahren im 18. Jahrhundert auch in Grünberg beheimatet waren, sagt er lächelnd: „Semmlers habe ich auch im Stammbaum, dann sind wir bestimmt miteinander verwandt“. Willkommen in der Welt der Genealogie.

Kommt der Besucher unbedarft in das Domizil des Vereins, erschlägt das Angebot: In den Regalen stehen Hunderte von Ordnern mit Familiennamen, es gibt hier Stamm- und Geschlechterbücher, genealogische Zeitschriften, Familienbücher und Ortschroniken aus Hessen und anderen Regio-



Werner Neidhardt ist als Vorsitzender der Familiengeschichtlichen Vereinigung Darmstadt umgeben von Chroniken. FOTO: PRIVAT



Ein auf MyHeritage ausgefüllter Stammbaum wächst mit etwas Mühe schnell an – alle Fragen beantworten kann er aber nicht. FOTO: PRIVAT

nen. Wo soll man da bitteschön anfangen?

Werner Neidhardt, der Vorsitzende des Vereins, weiß Rat: Wer seine Vorfahren sucht, beginnt am besten ganz bodenständig, notiert Namen, Orte, Lebensdaten.

Am übersichtlichsten funktioniert das über ein Stammbaumprogramm, das gibt es kostenlos im Internet. Fehlende Informationen über Ahnen finden sich größtenteils in Geburts-, Heirats- und Todesurkunden und in kirchlichen Einträgen.

So ist es kein Zufall, dass Vereinsmitglied Willi Weinkauff gerade Seiten aus Kirchenbuchduplikaten einscannt, um sie digital zugänglich zu machen. Das macht er jeden Montag, vier Stunden lang und erweist damit Ahnenforschern einen unbezahlbaren Dienst. Denn Kirchenbücher gehören zu den wichtigsten Quellen, hier wurden alle Geburten, Hochzeiten und Todesfälle in einer Gemeinde festgehalten. So spannend die Rückschau auf die familiäre Vergangenheit ist: Sie beruht meistens auf langwieriger Suche in historischen, teils schwer lesbaren Dokumenten.

Erst wenn Namen und Lebensdaten eines Vorfahren bekannt

sind, hat man eine solide Basis und kann sich auf die Suche nach dessen Lebensgeschichte machen. „Mein Stammbaum hat noch viele Lücken“, gibt Neidhardt zu. Die meisten seiner Vorfahren seien einfache Bauern gewesen und das macht die Recherche über die Eckdaten hinaus eher schwierig. Umso wohlhabender und angesehener ein Mensch war, desto höher ist die Chance, dass es Aufzeichnungen über ihn gibt.

Mit viel Glück stoßen Ahnenforscher auf skurrile Geschichten. Neidhardt erinnert sich an einen Genealogen, der herausfinden wollte, warum ein Ehepaar aus seiner Ahnenreihe von Holland nach Deutschland gekommen war. „Er ist in die Niederlande gefahren und dort ist er auf eine Polizeiakte gestoßen.“ Und er blickte in Abgründe: Denn die beiden hatten den ersten Ehemann der Frau gemeinsam ermordet und waren daraufhin nach Deutschland geflohen.

Manche, so Neidhardt, wollen die Geschichte der Vorfahren auch am eigenen Leib erfahren. Wie der Niederländer Hans Gutlich, der diesen Sommer auf den Spuren seines Darmstädter Vorfahren Hermann Gütlich unterwegs war. 1853 war der damals 17-jährige Hermann zu einer Überführung zweier Pferde von Mainz nach Mailand aufgebro-

Ahnenforschung am Computer

Auf landesarchiv.hessen.de, Reiter „Archivgut finden“, gibt es Tipps zum Familienforschen. Die Stammbaum-Software ahnenblatt.de kann kostenlos heruntergeladen werden. Das System lagis-hessen.de bietet Zugriff auf Lexika, Karten, Literatur und Quellen. Eine Goldgrube ist der Link zu digitalisierten Hessischen Geburten-, Ehe- und Sterberegistern, zurück

chen, ohne vorher zu Hause Bescheid zu sagen. Warum man das weiß? Weil Hermann, wieder zu Hause angekommen, als Strafarbeit ein Reisebuch über das Erlebte verfassen musste. Eben dieses Tagebuch liegt im Original im Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt. Im Juni nahm sich Hans Gutlich ein Fahrrad, fuhr die Strecke von Mainz nach Mailand selbst ab, und kam danach nach Darmstadt, um den Reisebericht im Original zu bestaunen.

Die Suche nach den Vorfahren boomt. Das hat sicher auch damit zu tun, dass sie durch fortschreitende Digitalisierung immer einfacher wird. Internationale Plattformen wie Ancestry, Familysearch oder My Heritage bieten Komplettpakete an, die Einsteigern einen einfachen Weg in die Familienforschung eröffnen – Stammbaumprogramm und Zugang zu digitalisierten Dokumenten inklusive. Viele Ahnenforschungsportale ermöglichen auch einen alternativen Zugang zur Genealogie – den mittels Gentest. Aus der Struktur der DNA, so das Versprechen, lasse sich herauslesen, aus welchen Regionen der Welt die Vorfahren des Forschers stammen. Und sie könne Hinweise auf Verwandtschaften zu Menschen geben, die ebenfalls eine Probe für die Datenbank abgegeben haben.

Egal, auf welchem Weg: „Ahnenforschung ist Geschichte von unten“, sagt Armin Schwarm. Er habe viel darüber gelernt, wie die Menschen früher lebten, welche Berufe sie ausübten, wie wenig sie hatten. Werner Neidhardt dagegen „fasziniert, zu erkunden, was mich beeinflusst.“ Neidhardt vertritt die These, dass Geschichte die Mentalität prägt. „Was glauben Sie, warum wir Deutschen so ordnungsliebend sind? Das hat seine Wurzeln im Dreißigjährigen Krieg.“ Totales Chaos, über die Hälfte aller Menschen tot, die Überlebenden heimatlos: Das kollektive Trauma vor 400 Jahren, so Neidhardt, beeinflusse uns bis heute.

DAS GUTE RECHT: Diese Regeln gelten für Überstunden

Berlin – Vor lauter Überstunden kaum noch Zeit für die Familie? Grundsätzlich gilt: Beschäftigte müssen nur so viel arbeiten, wie in ihrem Arbeitsvertrag vereinbart ist. Nur wenn in einem Vertrag oder einer Betriebsvereinbarung eine Überstundenregelung verankert ist, können Arbeitgeber Überstunden anordnen. Falls nicht, können Überstunden nur bei nicht vorhersehbaren Notfällen angeordnet werden – Personalmangel oder wirtschaftliche Notsituationen zählen nicht dazu, betont das aktuelle Magazin „BAM“ der Arbeitnehmerkammer Bremen. Beschäftigte dürfen laut Arbeitszeitgesetz von Montag bis Samstag acht Stunden arbeiten – also höchstens 48 Stunden pro Woche. Die tägliche Arbeitszeit darf laut Arbeitnehmerkammer nur vorübergehend auf zehn Stunden ausgedehnt werden, falls die Arbeitszeit, die über 48 Wochenstunden hinausgeht, innerhalb von sechs Monaten durch Freizeit ausgeglichen wird. red

Zehn Tage Urlaub nach Geburt für Väter geplant

Berlin – Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) hat eine baldige Umsetzung der EU-Regel zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Deutschland zugesagt. Das Bundeskabinett habe einen Entwurf zur entsprechenden EU-Richtlinie vor der Sommerpause verabschiedet, der auch schon dem Bundestag vorliege, erklärte Paus bei einer Regierungsbefragung Ende September im Bundestag. Konkret geht es um EU-Regeln, die unter anderem vorsehen, dass Väter oder das zweite Elternteil einen bezahlten Urlaub von mindestens zehn Tagen nach der Geburt eines Kindes bekommen. Weil Deutschland das bislang nicht umgesetzt hatte, kündigte die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland an. Eine bezahlte Vaterschaftsurlaubzeit steht auch im Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung aus SPD, FDP und Grünen. Darin heißt es: „Wir werden eine zweiwöchige vergütete Freistellung für die Partnerin oder den Partner nach der Geburt eines Kindes einführen.“ dpa

Vorschau

Wie geht gute Familienpolitik? Diese und andere Fragen beantwortet Kai Klose, hessischer Minister für Soziales, im Serientext am Donnerstag, 13. Oktober.

Herr Schwenke, wie ist es, als Oberbürgermeister in Elternzeit zu gehen?

Den ganzen Tag für die Kinder da zu sein, kann trotz Führungsposition zeitweise im Mittelpunkt stehen

Herr Schwenke, wie stark war der Gegenwind, als Sie bekannt gegeben haben, dass Sie als Oberbürgermeister drei Monate in Elternzeit gehen?

Ich habe tatsächlich sehr viel Zustimmung bekommen. Nur Einzelne, vor allem Männer, haben mir anfangs zugerufen „das mit deiner Elternzeit da, so was macht man nicht“. Nach einiger Zeit aber kamen die meisten dieser Kritiker wieder auf mich zu und sagten „Weißt du was, ich habe die letzten Wochen die ganze Zeit nachgedacht und mittlerweile bereue ich, dass ich das nicht auch gemacht habe.“

Wie lässt sich das Oberbürgermeister-Amt mit einer solchen Auszeit vereinbaren?

Das ist eine Frage der Organisation und der Dauer. Da ich jedes Mal nur einen einzigen Monat genommen habe und dann wieder zwei Monate im Dienst war, haben wir das gut hinbekommen. Und ich habe allen versichert: Wenn etwas wirklich Außergewöhnliches geschieht, komme ich als Oberbürgermeister selbstverständlich auch aus meiner Elternzeit spontan zurück ins Rathaus. Das war dann aber zum Glück nicht erforderlich.

Wie haben Sie die Elternzeit gestaltet?

Den Kindern zuhören, mit ihnen spielen, spazieren gehen, lesen, Klavier spielen, Ausflüge machen – einfach den ganzen Tag da zu sein, das stand im Mittelpunkt.

Hand aufs Herz: Wie oft sind Sie während der Elternzeit doch in die Rolle des Oberbürgermeisters geschlüpft?

Nahezu ausnahmslos immer erst dann, wenn die Kinder geschlafen haben. Dann habe ich die wichtigsten E-Mails und dringende Anfragen bearbeitet.

Wie sieht der Alltag eines Vaters und Oberbürgermeisters aus? Wie viel Zeit bleibt Ihnen für Ihre Kinder?

Morgens frühstücken wir gemeinsam. Diese Zeit nehme ich mir wenn möglich immer. Dann versuche ich, wenigstens an einem Tag in der Woche die Kinder noch eine Stunde zu sehen. Mehr ist in der Regel zwischen Montag und Freitag nicht drin. Am Wochenende organisiere ich meine Termine nach Möglichkeit so, dass oft wenigstens ein halber Tag frei ist. Einen komplett freien Tag, an dem man auch mal einen Ausflug machen kann, schaffe ich in der Regel höchstens ein Mal im Monat.

Welchen Rat geben Sie frisch gebackenen Vätern in Führungspositionen, die jetzt noch vor der Entscheidung „Elternzeit oder nicht“ stehen?

Auf jeden Fall die Elternzeit machen. Diese Zeit und diese Erfahrung mit den Kindern kommen niemals wieder zurück. Aber die Erinnerungen und Eindrücke behält man – und die Kinder auch. Es geht um eine vergleichsweise kurze Zeit angesichts eines meist über 40 Jahre andauernden Berufslebens.

DAS INTERVIEW FÜHRTE RONNY PAUL



Drei Monate Elternzeit trotz Führungsposition: Offenbachs Oberbürgermeister Felix Schwenke (SPD) hat's gemacht. FOTO: PRIVAT

societätsverlag

DIE BESTEN HESSISCHEN REZEPTE

Endlich zurück: Die besten hessischen Rezepte jetzt als hochwertiger Bildband. Hans Wolfgang Wolff ist als humorvoller Bewahrer der hessischen und speziell der Frankfurter Mundart seit langem bekannt. Für »Esse in Hesse« garniert er die in Usch von der Windens Kochstudio erschmeckten Rezepte mit Begleittexten – in Hessens babbelscher, schnabbelscher Schnutensprache – von Äbbelwei-Schnitzel bis Zwiwwelkuche. Hier ist für jeden etwas dabei. Garrandiert!

Jetzt im Handel oder unter www.societaets-verlag.de

U. von der Winden, H. W. Wolff · Esse in Hesse · ISBN 978-3-95542-446-6 · 25,00 €

